

Morgen ist leider auch noch ein Tag

ein humorgeladenes

Depressions-Theatersolo

von und mit Roman Blumenschein

nach dem gleichnamigen Buch

von Tobi Katze



Uraufführung

Premiere: 22. November 2021, Theater Drachengasse Wien

Vorstellungsserie: 23. November bis 4. Dezember 2021, 20 Uhr

+ in diesem Zeitraum extra Vormittagsvorstellungen für Schulklassen

+ Nachgespräche mit dem Schauspieler im Theater oder in den Schulen

Inhalt:

Projektbeschreibung	Seite 2
Die Stückhandlung	Seite 3
Die Künstler	Seite 4
Textauszüge	Seite 5

Projektbeschreibung

In dem Solotheaterstück „Morgen ist leider auch noch ein Tag“ wird das Tabuthema Depression aufgeknackt und humorvoll seziert, indem ein Schauspieler Einblick in sein Leben mit der Diagnose Depression gewährt.

Vor allem bei Jugendlichen nehmen die Erkrankungen an Depression seit Beginn der Corona-Pandemie besorgniserregend stark zu. Eine aktuelle Studie der Uni Krems besagt, dass bereits die Hälfte der jungen Erwachsenen unter depressiven Symptomen leidet. Auslöser dafür sind etwa die durch die Pandemie veränderten Lebensumstände. Auch Spätfolgen einer COVID-19 Erkrankung werden als Depression beschrieben, selbst bei einem milden Verlauf.

Nach außen sind die Symptome einer Depression kaum wahrnehmbar, was mitunter ein Grund ist, warum das gesellschaftliche Verständnis für diese Krankheit immer noch gering ist.

Es ist höchste Zeit dieser unsichtbaren Krankheit Sichtbarkeit zu verleihen und was bietet sich besser an, als ein unterhaltsames Theatererlebnis!

Als Vorlage dafür dient der Roman „Morgen ist leider auch noch ein Tag“ von Tobi Katze, in dem der Autor auf leichte und witzige Weise aus seinem eigenen Leben mit Depression erzählt. Highlights aus dem Roman werden zu einer neuen Geschichte zusammengestellt und aus der Ich- Erzählung des Autors wird eine lebendige Bühnenfigur erschaffen.

Die Vorstellung lebt von der Unmittelbarkeit, mit der sich der Schauspieler dem Publikum öffnet und in Beziehung tritt. Inszenatorische Stilmittel bleiben auf wenige Gegenstände reduziert. Das Spiel des Schauspielers und die Fantasie der ZuschauerInnen sind ausreichend um räumliche Situationen zu erschaffen. Das ermöglicht, schnittartig von einem Spielort in den nächsten zu wechseln.

Zentrale Positionen nehmen ein Mikrofon und eine Loop Station ein, die das Geschehen mit Musik und akustischen Atmosphären unterstützen. Live aufgenommene Geräusche werden geloopt und als Klangteppich eingesetzt. Das Mikrofon und die Gestaltung der Sprache werden zum Fenster in die innere Gefühlswelt der Bühnenfigur.

Die Stückhandlung

Der Schauspieler betritt die Bühne. Zum Glück hat er seine Depression mittlerweile ganz gut im Griff. Das war nicht immer so. Virtuos steigt der Schauspieler in Situationen und Dialoge ein, um dem Publikum Einblick zu gewähren, was diese Krankheit mit einem selbst und seinem Umfeld anrichten kann.

Wir erleben den Schauspieler bei seinem Psychotherapeuten. Dort geht er hin, seit ihn die Trennung von Birgit aus der Bahn geworfen hat. Therapie hatte er sich ganz anders vorgestellt. So im Liegen und so. Gekonnt schafft er es, den Unterstützungsversuchen seines Therapeuten auszuweichen. Gelegentlich wird dafür zuhause umso mehr. Quasi immer, wenn ihn nicht gerade seine ehemaligen Mitbewohner zu einer Party entführen. Erst ein gewisser Alkoholpegel gibt ihm das Gefühl der Außenwelt gewachsen zu sein. Oder ist er das doch nicht? Warum zettelt er eine Schlägerei an? Leider bleiben keine sichtbaren Verletzungen, um wenigstens Mitleid von seinen Mitmenschen zu bekommen.

Die Diagnose „Depression“ von seinem Therapeuten muss erst mal verdaut werden. Den Versuch seinem Freund Cem davon zu erzählen bekommt er nicht hin. Dann doch lieber so tun, als wäre alles normal, Kochen, Duschen und posten wie gut es einem geht. Der verzweifelte Versuch, sich auf einer Party zu verlieben, endet leider unglücklich und es folgt der Zusammenbruch bei seinem Therapeuten.

Es ist an der Zeit, den Tatsachen ins Auge zu blicken und dafür zu sorgen, dass es wieder bergauf geht. Und diesen Schritt muss er ganz alleine schaffen, macht ihm sein Therapeut bewusst. Beim Grillabend zu zweit schafft er es, Cem von seiner Krankheit zu erzählen und sich dessen Unterstützung zu holen. Nach langem Zögern wird die erste Antidepressiva-Tablette geschluckt. Mit großer Enttäuschung bleibt leider die Soforthilung aus. Eine große Herausforderung stellt das Gespräch mit seinen Eltern dar, die den Ernst der Lage nicht ganz verstehen wollen. Depression ist nicht einfach ein wenig traurig sein? Schritt für Schritt schafft er es, wieder Kontrolle über sein Leben zu bekommen, sein Leben „mit Depression“ lebenswert zu machen. Zum Beispiel, indem er sich in der U-Bahn vorstellt, ein Jedi-Ritter zu sein... nun ja, das ist jetzt zu kompliziert zu erklären. Oder indem er „Kaffee konsumieren“ in kleinere Aufgaben unterteilt- Aufstehen, Kaffee kochen, Kaffee trinken. Die Teilung lässt Aufgaben wieder machbar erscheinen. Doch die größte Aufgabe ist wohl die Geduld. Oder wie sie früher dazu gesagt haben- Langmut. Klingt irgendwie besser.

Die Künstler

Roman Blumenschein (Konzept, Stückfassung, Schauspieler), geboren 1981 in Linz, lebt als freischaffender Schauspieler in Wien. Nach seinem Schauspielstudium am Konservatorium Wien war er von 2007 bis 2010 Ensemblemitglied am Theater Regensburg. Es folgten zwei Spielzeiten am Theater in der Josefstadt und seit 2012 zahlreiche Theaterproduktionen u.a. am Theater in der Drachengasse, am Dschungel Wien, am Schauspielhaus Wien, am Theater Bronski & Grünberg, am Salzburger Landestheater, am Klagenfurter Stadttheater, an den Vereinigten Bühnen Bozen, beim Theatersommer Haag und bei den Sommerspielen Perchtoldsdorf, wo er letzten Sommer in „Romeo und Julia“ zu sehen war. Ulrike Koflers Kurzfilm "Wir fliegen" mit Roman Blumenschein wurde auf internationalen Filmfestivals mehrfach ausgezeichnet. Im Fernsehen war Roman



Blumenschein zuletzt in Vienna Blood, Soko Donau und Soko Kitzbühel zu sehen. Als Sprecher ist er regelmäßig auf Ö1 zu hören und hat als Mitglied von Kollektiv Weiter das Hörspiel „Die Eroberung der Stadt“ produziert.

www.romanblumenschein.com

Stefan Lasko (Regie), 1978 in Wien geboren und im Ruhrgebiet aufgewachsen, lebt als Schauspieler, Musiker, Autor in Wien. 2001 begann seine Schauspielausbildung in Wien, wo er im selben Jahr bei der Band Mondscheiner einstieg. 2003/04 war er Ensemblemitglied am Theater Phönix. Seit 2010 arbeitet Stefan Lasko als freier Musiker, Schauspieler und Autor. Engagements führten ihn an das Stadttheater Klagenfurt, das Bregenzer Landestheater, das Landestheater Niederösterreich, das TAG in Wien, Theater Phönix Linz, Theater an der Josefstadt und er spielte sein Solokabarett „Ein Freudianer kennt seinen Schmerz“ im Kabarett Niedermaier. 2016 veröffentlichte er mit seiner Band LASKO das Album „Archiv der Dringlichkeit“. Seit 2017 ist Stefan Lasko eng mit dem Theater Bronski & Grünberg verbunden, wo er als Schauspieler und Musiker in zahlreichen Produktionen mitgearbeitet hat.

www.stefanlasko.at

Textauszüge

aus dem Bühnenstück „Morgen ist leider auch noch ein Tag“ von Roman Blumenschein
nach dem Buch von Tobi Katze

Textauszug 1

- Therapeut* Na, wie war Ihre Woche so?
- Ich* Ich habe versucht, meine Situation in Worte zu fassen.
So schriftstellerisch, meine ich.
- Therapeut* Das würde ich gerne mal lesen.
- Ich* Ich kann's auswendig.
Scheiße.
Nur das eine Wort.
Scheiße.
Auf mehr bin ich irgendwie nicht gekommen.
Find's aber ganz gut, eigentlich.
Lyrik, da muss man komprimieren, verstehen Sie?
- Therapeut* Ich bewundere Ihre Fähigkeit, das mit so viel Humor zu nehmen, ganz ernsthaft.
- Ich* Sie verstehen meine Witze nie.
- Therapeut* Und Sie, Sie verstehen sich nicht.
-
- Ich* Na ja, was soll ich tun?
- Therapeut* Was wollen Sie denn tun?

Was sagt man darauf?

Man soll ja die großen, schönen Dinge wollen.
Weltfrieden und so.
Ich will eigentlich nur, dass das alles aufhört.
Ich will, dass diese chaotische Leere aus meinem Kopf verschwindet.
Und dieser Gedanke, dass alles auf diesem Planeten gegen mich
gerichtet ist.
Aber, so etwas zu wollen, das wäre verrückt.
Solche Gedanken kann man nur haben, wenn man verrückt ist, und ich
bin ja nicht verrückt.
Dass die ganze Welt gegen einen ist, das kann man nur glauben, wenn
man verrückt ist.
Ich hingegen weiß, dass das so ist bei mir und der Welt.
Aber das kann man ja niemandem erzählen, weil einen dann alle für
verrückt halten.
Was also sagst du nun auf so eine Frage?
Genau: nichts.

Textauszug 2

Ich rühre den Pudding linksherum.
Das Gute an Depressionen ist, dass man sich selbst und die eigenen
Stärken sehr gut kennenlernt.
Mir zum Beispiel war gar nicht klar, dass ich, ohne aus dem Bett zu
steigen, Fertigpudding anrühren kann.
Dann rechtsherum rühren.
Ernährung umstellen sei der erste Schritt aus so einer Depression,
meint mein Therapeut.
Und da ist echt was dran.
Wieder Linksherum rühren.
Pudding ist fertig.
Der muss jetzt gegessen werden.
Ich hab gar keinen Hunger und auch keine Lust auf Pudding.
Immerhin gekocht.
Weil man das eben tut.

Ich stehe auf, weil man das eben tut, wenn man normal ist, weil man nicht den ganzen Tag im Bett liegt, wenn man normal ist.

Also tue ich etwas Normales und schlendere in die Küche, um dort den Pudding wegzuworfen.

Schaufle den Pudding in die Spüle, Löffel um Löffel.

Das ist fast wie essen, die Bewegung ist die gleiche.

Ich gehe ins Bad.

Drehe die Armaturen bis zum Anschlag auf.

Ziehe mich aus und steige unter die Brause.

Einfach so.

Weil man eben duscht und: weil man eben duscht.

Ich dusche, weil man duscht.

Ich würde mir gerne selber dabei zusehen.

Von außen muss ich wirken wie einer, der ein Ziel hat, sauber zu werden oder wach oder irgendwas, ganz normal.

Es geht mir gut.

Und jetzt: Facebook. Instagram.

Die Welt wissen lassen, dass bei mir alles super ist, dass alles normal ist.

Die Frage ist, was denke ich mir nun aus, um die Welt und mich wissen zu lassen, dass es mir total gutgeht.

Schon witzig.

Ich habe auf Facebook, von meinen 1437 Freunden, noch nie jemanden weinen gesehen.

Textauszug 3

Eine kleine Frau mit unglaublich schwarzen Haaren mir gegenüber lächelt mich aus mir unverständlichen Gründen an.

Ich schaue an ihr vorbei auf die Fototapete an der Zimmerwand.

Eigentlich schaue ich da nicht wirklich hin, ich sehe nur bewusst nicht sie an. Das wirkt auf viele Menschen sehr tiefsinnig.

Die Schwarzhaarige spricht.

Mit mir!

Unbekannte

Bist du nicht ... dieser ...?

Ganz genau der bin ich.

Es ist mir total egal, ob sie einfach nur «Ballonkünstler» sagen möchte oder «Typ, der so komisch die Fototapete anstarrt», denn: Sie hat mich angesprochen.

Liebe. So schnell kann's gehen.

Ich kenne ihren Vornamen nicht, aber allein die Tatsache, dass sie sich für mich interessiert, macht sie zu einem der spannendsten Menschen des Universums.

Ich bin, ganz ehrlich, verliebt.

Das geht unendlich schnell bei mir.

Und ist ebenso unendlich verwirrend.

Ich weiß nicht, wie das geht, wahrscheinlich bin ich als Kind unheimlich geliebt worden, deswegen geht das mit dem Verlieben jetzt immer so komfortabel schnell bei mir.

Unbekannte

Du bist dieser Schauspieler, oder? Wie geil. Ich hab dich in Soko Donau gesehen! Ich find dich echt super. Witzig, dass du hier bist.

Komplimente: noch etwas, was ich definitiv nicht kann.

Die müssen gelogen sein.

Aber mein Herz fliegt und ich falle.

Falle rein in das vertraute Gefühl, mich zu verlieben, mein Herz ganz und gar aufzugeben, mit dem Kopf zwischen den Sternen zu sein, geblendet und aufgelöst zugleich.

Die Frau, jetzt meine Frau, dreht sich nach links und küsst den Mann neben sich.

Was das soll, verstehe ich nicht.

Warum würde meine Frau einen anderen küssen?

Unbekannte

Schau mal, das ist dieser Schauspieler, den haben wir in Soko Donau gesehen!

Sagt meine Frau zu ihrem Mann und lacht.

«Echt!? Das ist ja lustig!», antwortet der und sie lachen beide.

«Schon wieder nicht», «Natürlich», «Du wirst niemals».

Das ist gefährlich hier, denn schau dich an, du bist nicht genug.

Du musst gehen und verschwinden, bleib nicht stehen, schau dich nicht um, nur wenn du läufst, nur wenn du läufst, kannst du sicher sein.

Liebe ist ein Arschloch.

Ich stolpere durch die Haustür.

Brauche für das erste Stockwerk nur einen einzigen Schritt.

Danach schmerzt meine linke Seite und mein Kopf, aber das ist okay, hat ja keiner gesehen.

Warum klappt das nie mit der Liebe und mir?

Was hätte ich anders machen können?

Was hätte ich sagen können?

Kontakt:

Roman Blumenschein

Tel 0043 680 20 40 458

Mail roman.blumenschein@gmx.at

Web www.romanblumenschein.com